

# Lange Gesichter bei der SP

**Nidau** Die Kita-Initiative der SP Nidau kommt nicht wie vorgesehen im November vor das Stimmvolk. Ein Rückweisungsantrag der Bürgerlichen verzögert die Abstimmung mindestens bis ins Frühjahr 2019.

Carmen Stalder

Innerhalb von kurzer Zeit hat die SP Nidau im letzten Jahr über 350 Unterschriften für ihre Kita-Initiative gesammelt. Die Initiative «Für ein familienfreundliches Nidau» will ein der Nachfrage angepasstes und durchgehendes Angebot an familienergänzenden Betreuungsangeboten für die Nidauer Bevölkerung. Es soll keine langen Wartelisten bei den Kitas und keine Betreuungslücken während der Schulfreien mehr geben.

Die Unterschriftensammlung hat gezeigt: Das Thema ist den Nidauern ein Anliegen. Doch jetzt wurde die Initiative auf dem Weg zur Abstimmung ausgebremst. Denn in der gestrigen Stadtratsitzung wurde ein Rückweisungsantrag der Bürgerlichen mit 16 Ja- zu 13 Nein-Stimmen knapp angenommen. Ihre Forderung: Der Gemeinderat soll einen Gegenvorschlag zur Initiative der SP ausarbeiten.

Das Ausarbeiten eines solchen Gegenvorschlags wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Der geplante Abstimmungstermin vom 25. November ist deswegen gemäss Gemeinderat Marc Eyer (SP) «nicht realisierbar». Er kündete an, dass die Kita-Initiative frühestens im Frühling vors Volk kommt.

## Reglement statt Stadtordnung

Die Initiative der Sozialdemokraten fordert, dass die Stadtordnung mit einem Artikel ergänzt

wird, in dem steht, dass die Stadt Nidau die nötige Kinderbetreuung gewährleistet. Für die Bürgerlichen wie auch für den Gemeinderat gehört eine solche Pflicht jedoch nicht in die Stadtordnung. «Ich bin zwar eine Verfechterin von Kinderbetreuung», sagte Hanna Jenni (PRR). «Aber der Platz in der Stadtordnung ist falsch.» Der Gemeinderat argumentiert, dass der Handlungsspielraum der Gemeinde zu stark eingeschränkt würde und empfahl dem Stadtrat deshalb, die Initiative in der Abstimmungsbotenschaft abzulehnen.

Die Bürgerlichen sind jedoch nicht per se gegen die Initiative. Stattdessen fordern sie mit ihrem Gegenvorschlag, dass der Umgang mit der Kinderbetreuung in einem Reglement festgelegt wird. «Das Anliegen wäre im Gegenvorschlag genau dasselbe», sagte Ralph Lehmann (FDP). Man müsse dafür nur einmal das Positionspapier der FDP Schweiz zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf lesen – da sehe man die Haltung seiner Partei zum Thema.

Das liess sich Tobias Egger, Fraktionspräsident der SP, nicht zweimal sagen. Im besagten Papier fand er dann allerdings die Stelle «Abbau der absurden Krippenbürokratie» – um kurz darauf zu bemerken, dass es dann ja wohl keinen Sinn mache, ein weiteres Reglement zu schaffen. Das führte zu einem kurzen heiteren Moment, der dann jedoch bald wieder verflog. Denn das Durchkommen des Rückweisungsan-

**«Es gibt Familien, die es sich mit der Kinderbetreuung sehr einfach machen.»**

Ursula Wingeyer

trags sorgte bei den SP-Lern für lange Gesichter.

## Grosse Enttäuschung

«Mit einem Reglement will man nur Zeit hinauszögern und unsere Inhalte verwässern», zeigte sich Michael Kramer (SP), der die Initiative lanciert hat, enttäuscht. Und Tobias Egger liess das BT nach Abschluss des Geschäfts wissen: «Ich bin erschüttert, dass uns die Grüne Fraktion nicht geschlossen unterstützt hat.» Den Gegenvorschlag sehe man nur als Vorwand. «Wir werden ihn deshalb sehr gründlich prüfen und die Bürgerlichen in die Pflicht nehmen.»

Zwei Stadträte kritisierten die geringe Rolle von Kindertagesstätten. So sagte Paul Blösch-Alt (EVP), dass Kitas bei sozia-

ler Dringlichkeit ein Muss seien, in anderen Situationen sei es jedoch zu akzeptieren, dass es Wartelisten gebe. «Sonst ist es ein bequemere Weg, sich aus der Eigenverantwortung zu stehlen.»

Ursula Wingeyer (SVP) sprach sich in eine ähnliche Richtung aus. Es sollten nur diejenigen Eltern ihre Kinder in die Kita schicken, die es wirklich nötig hätten. «Es gibt Familien, die es sich mit der Kinderbetreuung sehr einfach machen. Dabei wäre es viel wichtiger, die Kinder zuhause zu betreuen.» Mit diesen Ansichten standen die beiden jedoch alleine da.

Frühere Artikel aus dem Nidauer Stadtrat finden Sie unter [www.bielertagblatt.ch/stadtratnidau](http://www.bielertagblatt.ch/stadtratnidau)

## Neue Computer, neue Kanalisation

Die meisten Traktanden gingen in der gestrigen Stadtratsitzung schnell über die Bühne:

- Der Stadtrat stimmte der **Jahresrechnung 2017** deutlich zu – nicht aber ohne erneut auf die geringen Investitionen hinzuweisen (siehe BT von gestern).
- Er genehmigte den Objektkredit in der Höhe von 218 000 Franken für die **Erneuerung der Informationsinfrastruktur** in den Schulen mit 28 Ja-Stimmen und einer Enthaltung. Die Umstellung bezeichnete Gemeinderat Marc Eyer (SP) als dringend – wird doch im Sommer der Lehrplan 21 einge-

führt, in dem Medien und Informatik einen hohen Stellenwert haben. «Mit dem alten System könnte der Lehrplan nicht umgesetzt werden.»

- Weiter genehmigte das Parlament einstimmig einen Investitionskredit in der Höhe von 1,1 Millionen Franken für den Neubau und die **Sanierung der öffentlichen Abwasserleitungen** im Hofmattenquartier. In einem schlechten Zustand seien diese, sagte der zuständige Gemeinderat Philippe Messerli (EVP). Und: «Jetzt haben wir mal eine richtige Investition.» *est*

## Nachgefragt

**«Hilf mir, es selbst zu tun!»**



Marlise Ledergerber  
Leiterin  
Spielgruppe  
Minouche

Vor 20 Jahren hat Marlise Ledergerber in Biel eine zweisprachige Spielgruppe ins Leben gerufen, die Kinder nach der Philosophie der italienischen Ärztin Maria Montessori betreut. Heute gibt es ein Jubiläumsfest.

## Marlise Ledergerber, Maria Montessori war eine Reformpädagogin, was macht Ihre Spielgruppe besonders?

Marlise Ledergerber: Wir stellen den Kleinen sehr viel Anschaffungsmaterial zur Verfügung, das sie daheim nicht haben, etwa Holzperlen zum Zählen. Die Kinder können ohne Druck spielen und lernen, was sie wollen. Das Motto heisst immer: Hilf mir, es selbst zu tun! Einige Kinder machen dann vielleicht zehn Mal hintereinander das gleiche Spiel, bei uns dürfen sie das. Wir sind immer sehr viele Betreuer, halten uns aber zu jeder Zeit im Hintergrund.

## Wie wirkt sich das auf die Kinder aus?

Sie werden sehr selbstständig und selbstbewusst, was fürs Leben bleibt. Und ganz nebenbei lernen sie in der zweisprachigen Spielgruppe Deutsch und Französisch. Manchmal kommen Ehemalige auf mich zu, die einmal in meiner Spielgruppe waren und sagen, wie prägend die Zeit damals war für ihr späteres Leben. Die Kinder kommen ja ab zweieinhalb Jahren bis zum Eintrittsalter in den Kindergarten zu uns. Allen ist gemeinsam, dass sie sehr interessiert sind. Einige lernen aus freien Stücken schreiben, bevor sie in den Kindergarten kommen. Einfach, weil sie das selber wollen.

## Wie kamen Sie damals auf die Idee, «Minouche» zu gründen?

Ich hatte eine Ausbildung als Spielgruppenleiterin und durfte gleichzeitig ein Malatelier leiten, also kombinierte ich diese beiden Sachen zusammen und gründete 1998 die Spielgruppe. Eine meiner damaligen Mitarbeiterinnen war nach Maria Montessori geschult und diese Pädagogik gefiel mir, ja faszinierte mich. Also richtete ich die Spielgruppe danach aus. Bei Montessori geschieht alles auf der Augenhöhe mit dem Kind: Die Tische und Stühle zum Beispiel sind in Kindergrösse gebaut. Das ist in unserer Spielgruppe auch so. Natürlich machten wir auch ein paar Anpassungen an die heutige Zeit, aber die Philosophie ist geblieben.

## In Biel gibt es nur eine Spielgruppe, die nach Montessori geführt wird. Doch Sie haben Erfolg: Sie betreuen an fünf Vormittagen etwa 50 Kinder.

Ja, und wir sind für das neue Schuljahr, ab August also, schon wieder komplett belegt. Es ist nicht ganz einfach, einen Platz zu erhalten bei uns.

## Interessierte können sich aber heute ein Bild machen?

Ja, es sind nicht nur die Eltern der Kinder und alle Mitarbeiter, auch ehemalige, eingeladen, sondern auch die, die vor Ort einen Eindruck erhalten möchten. Wir führen Interessierte gerne durch unsere Räumlichkeiten.

Interview: *bal*

**Info:** Das Jubiläumsfest findet heute von 16 bis 19 Uhr am Mettlenweg 5 in Biel statt.



## Schule feiert halbes Jahrhundert

**Nidau** Die Schule Weidteile wird 50 Jahre alt – aus diesem Grund ist gestern in Nidau ein buntes Schulfest gefeiert worden. Die Schule wurde 1968 eröffnet, nachdem wegen der regen Bautätigkeit im Quartier in den

1960er-Jahren zusätzlicher Schulraum dringend nötig wurde. Das Gebäude aus Beton, mit Atrium und erhöhtem Sportplatz, galt damals als futuristisch und war eine der modernsten Schulen der Region.

Zu Beginn wurden in der Weidteile alle Stufen, vom Kindergarten bis zur 9. Klasse, unterrichtet. Heute beherbergt die Schule die Stufen Kindergarten bis 6. Klasse und eine Klasse zur besonderen Förderung. Auch der Logopädi-

sche Dienst und die Psychomotoriktherapiestelle sind im Haus. Insgesamt werden 15 Schulklassen unterrichtet und 35 Lehrerinnen und Lehrer beschäftigt. Seit 2009 befindet sich an der Lyssstrasse 14 ein Tagesschul-Stand-

ort. Da sich Schule und Tagesschule als Einheit verstehen, sei das Schulfest in Anwesenheit von Gästen aus Schule und Politik gemeinsam durchgeführt worden, teilt die Weidteile-Schule mit.

*mt/Bild: Susanne Goldschmid*